

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 58=78 (1912)

**Heft:** 28

**Artikel:** Truppenführung und Feldverschanzung (Fortsetzung)

**Autor:** Meyer, Julius

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-29697>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

auf die Feuertätigkeit der Kompagnien oft nur darin bestehen wird, daß er den Nachschub der Munition denjenigen Punkten der Feuerlinie angedeihen läßt, wo der Verbrauch am größten ist. Oesterreich ist mit diesen Anordnungen einverstanden, und in Frankreich und Italien sichert der Bataillonskommandant den Munitionersatz und die Verteilung der Patronen an die Stellen, die ihn am nötigsten haben. M.

### Truppenführung und Feldverschanzung.

Von Oberstleutnant Julius Meyer.

(Fortsetzung.)

*Regensburg — Aspern — Wagram 1809.* Wenn auch die Truppenführung — vor 100 Jahren — in ihren Einzelheiten nicht auf unsere Verhältnisse übertragen werden kann, bieten doch die Operationen Napoleons an der Donau ein klassisches Gegenstück zu den Entwürfen von 1866.

Noch hatte Napoleon den Feldzug in Spanien nicht zum Abschluß gebracht, als ihn anfangs Februar 1809 die zweifelhafte Haltung Oesterreichs nach Paris zurückrief. Ihm folgte alsbald ein Teil seiner alten Kerntuppen nach Süddeutschland, wo inzwischen der Generalstabschef der Armee, Marschall Berthier, den Oberbefehl über die seit 1807 in den Rheinbundstaaten verbliebenen Korps übernahm.

Der Aufmarsch in Bayern begann unter ungünstigen Vorbedingungen für den Kaiser, die nur durch sein Feldherrngenie gehoben werden konnten. Als er am 17. April beim Heere eintraf, fand er die Armeekorps ohne bestimmten Plan auf weitem Raume verteilt. Davoust vereinzelt auf dem linken Flügel bei Regensburg, südlich von ihm Lefebvre mit den bayrischen Divisionen in der Gegend von Landshut, Oudinot und Massena dahinter in Augsburg, Vandamme bei Ingolstadt-Dohauwörth.

Ihm gegenüber befand sich Erzherzog Karl mit drei Armeegruppen im konzentrischen Vormarsch auf Regensburg-Landshut. Die nördliche unter Kollowrath war noch auf dem linken Ufer der Donau. Die mittlere überschritt den Innfluß in zwei Kolonnen bei Schärding-Mühlheim, die südliche folgte unter Hiller über Braunau.

In der Fortsetzung des Marsches mußten die sich einander nähernden österreichischen Kolonnen auf vereinzelte französische Armeekorps stoßen.

Rasch entschlossen greift Napoleon dazwischen. Lefebvre muß mit den bayrischen Divisionen rückwärts nach der Abens ausweichen, Massena, Oudinot, Vandamme in forciertem Marsche ihren rechten Flügel und die Mitte verstärken, von Davousts Armeekorps zwei Divisionen unter Lannes auf ihre Linke abmarschieren, dieser selbst mit drei anderen auf dem äußersten linken Flügel an der Landshuter-Straße vorgehen. Bei Regensburg soll eine schwache Garnison zum Schutze der Brücken verbleiben.

Am 19. April ist die zuvor zersplitterte französische Armee zu gemeinsamem Handeln vereinigt. Trotzdem ist für die Oesterreicher noch nichts verloren, wenn ihre Kolonnen gradaus im Vormarsch

bleiben und die Armeekorps auf dem nördlichen Flußufer über Regensburg sich den Anschluß an den rechten Flügel erzwingen. Eine Entscheidungsschlacht vereinter Massen steht dann unmittelbar bevor.

Statt dessen beginnt der Erzherzog, dem die Konzentrierung der französischen Armeekorps verborgen geblieben, die bisherigen Marschziele zu ändern. Der Hauptangriff soll jetzt auf Regensburg geführt werden. Nur die Armeegruppe Kollowrath bleibt in der alten Richtung, mit dem Auftrag, Davoust dort festzuhalten. Diejenige der Mitte soll ihm, unter Karls persönlicher Führung vom Süden her die Verbindungen mit Napoleon abschneiden, während der linke Flügel des Generals Hiller an der Abens die Bayern im Schach hält.

Doch dieser hat es hier mit der Hauptarmee des Kaisers zu tun. Als im Laufe des 20. April der Kampf vor der Mitte beginnt, dringt gleichzeitig dessen rechter Flügel umfassend vor. Hiller läuft Gefahr, abgeschnitten zu werden, und geht an die Isar zurück. Napoleon folgt ihm mit den Truppen Bessières und Vandammes in der Front, mit Massena wieder umfassend über Freising. Es kommt am 21. bei Landshut auf dem linken Talrand der Isar zu anfangs unentschiedenem Gefecht, bis der Druck Massenas in Flanke und Rücken sich geltend macht. Nach erneutem, hartnäckigem Kampf in den Straßen der Stadt weichen die Oesterreicher in Unordnung an den Inn zurück. Von da wendet sich der Kaiser wieder nordwärts. Er steht jetzt in der linken Flanke der österreichischen Hauptarmee, welche schon am 20. die Fühlung mit der äußersten rechten Kolonne bei Regensburg gewonnen hat. Diese, zuerst allein von Davoust und Lannes, dann von dem herbeieilenden Lefebvre und Oudinot aufgehalten, kommt am 22. beim Zusammenstoß vor Eggmühl zur Schlacht mit zwei Fronten. Erzherzog Karl, die Unmöglichkeit des Durchdringens erkennend, zieht sich nach Regensburg zurück, von wo tags darauf der allgemeine Rückzug auf Cham im Böhmerwalde angetreten wird. Eine in Regensburg zurückgelassene Garnison mußte nach kurzer Gegenwehr am 23. an Lannes Truppen übergeben.

Wenn irgend eine Kriegslage geradezu herausforderte, die Mittel der Feldverschanzung vorübergehend zu Hilfe zu nehmen, dann war es hier.

Nachdem Regensburg am 20. April in österreichischen Besitz gelangt war, die Kolonnen des linken Flügels gleichen Tages von der Abens nach der Isar, von da am 21. nach dem Inn zurückwichen, mußte der Platz durch flüchtige Befestigung zu einem doppelten Brückenkopf geschaffen werden, dessen Abschnitte am Donaustrom und den einmündenden Flußarmen feste Anlehnung erhielten.

Von den Truppen der rechten Flügelkolonne besetzt, bildete er eine unbequeme Flankenstellung in der Linken Napoleons, an der er beim Vormarsch nach Osten nicht ohne Detachierungen vorbeigehen konnte.

Die österreichische Hauptarmee erhielt durch sie freiere Bewegung, weiter südlich auszugreifen, um

dem zurückweichenden Hiller die Hand zu bieten, mit ihm vereint die Operationen am rechten Donauufer neu aufzunehmen.

Im schlimmsten Fall blieb der Besatzung der befestigten Stellung immer noch die Verbindung mit Böhmen gesichert.

Wie die Verhältnisse durch die Preisgabe Regensburgs und den Rückzug des Erzherzogs sich gestaltet hatten, war Napoleon der Vormarsch auf Wien geöffnet. In 17 Tagen legte sein Heer die 360 km lange Strecke zurück, am 13. Mai kapitulierte die kleine Garnison der Hauptstadt, aber der Stromübergang sollte diesmal nicht so leicht vor sich gehen wie vier Jahre vorher.

An der damaligen Brückenstelle des nördlichen Armes der Prater Insel kommt die französische Avantgarde zum Stehen. Ein Uebergangsversuch oberhalb bei Klosterneuburg - Nußdorf scheitert gleichfalls im Feuer der österreichischen Strombewachung. Nun versucht der Kaiser den Uebergang auf der unterhalb gelegenen Insel Lobau.

Im Gegensatz zur langgestreckten eiförmigen Prater Insel hat sie die Gestalt eines weit vorspringenden Dreiecks mit gebrochenen Ecken. Ihre Grundlinie wird vom großen Flußlauf der Donau, die beiden Schenkel vom nördlichen Nebenarm umspült.

Es gelingt den französischen Truppen am 20. Mai, den Hauptfluß zu überbrücken. Tags darauf erfolgt die Uebersetzung auf dem linken Schenkel der Nordwestfront gegenüber den Dörfern Eßlingen-Aspern, wo alsbald weitere Brücken geschlagen werden.

Erzherzog Karl war Napoleon auf dem linken Donauufer stromabwärts gefolgt, hatte Hiller über Mautern an sich gezogen und vereinigte nun seine Armeekorps am 16. Mai in der Gegend des Bisamberges. Als er am 20. erkannte, daß Napoleon der Uferwechsel unterhalb der Prater Insel über die Lobau gelungen, entschloß er sich zum Angriff auf die übersetzten Truppen. Die Kolonnen des rechten Flügels nahmen die Richtung längs der Flußlinien über Stadtlau auf Aspern, diejenigen des linken über Raasdorf auf Eßlingen, die Reserven folgten hinter der Mitte nach Breitenlee. Ihre Gesamtstärke betrug zirka 75,000 Mann.

Französischerseits waren kaum 33,000 ans linke Ufer gebracht, als gegen 4 Uhr nachmittags des 21. Mai der österreichische Angriff begann. Mit wechselndem Glück wird um den Besitz der Dörfer gestritten. Schließlich vermögen die Franzosen sich auf dem rechten Flügel in Eßlingen zu behaupten, auf dem linken fällt dagegen am Abend der westliche Teil von Aspern in die Gewalt der Oesterreicher. Die einbrechende Nacht unterbricht den ungleichen Kampf und ändert das beidseitige Kräfteverhältnis. Napoleon hat frische Truppen über Lobau herangezogen, welche seine Stärke auf 80,000 Mann anschwellen lassen, denen der Erzherzog nach Abzug der Verluste noch 70,000 entgegenstellen kann.

Mit Tagesanbruch beginnt am 22. Mai der Kampf aufs neue. Massena erobert Aspern zurück — allein der von Lannes aus der Mitte unternommene An-

griff führt nicht zum gewollten Durchbruch. Erzherzog Karl tritt ihm mit den Reserven entgegen, ihr gewaltiger Stoß treibt Lannes Regimente nach beiden Flügeln auseinander, bricht sich dann aber selbst in dem mörderischen Kartätschenfeuer der französischen Lobaubatterien. Erneute Angriffe auf die Dörfer haben keinen besseren Erfolg. Gegen 3 Uhr nachmittags erlahmt der Kampf. Die Oesterreicher sammeln sich unter dem Schutz des auf der ganzen Front einsetzenden Artilleriefeuers, die Franzosen ziehen nach der Lobau ab.

Kleine Besatzungen halten die engen, flüchtig befestigten Brückenköpfe am linken Ufer gegenüber Eßlingen-Aspern.

Napoleon kämpfte vom Beginn der Schlacht bis zu Ende unter den schwierigsten Verhältnissen, seine Front ist auf 4 km zusammengedrängt, alle nachrückenden Reserven müssen die Engnisse der Brückenstellen passieren und können die Ausbreitung nicht erzwingen.

Erzherzog Karl konnte sich unter diesen Umständen freier entwickeln, seine äußeren Flügel vermögen rechts Aspern, links Eßlingen zu umfassen, die Reserve findet ihr Offensivfeld naturgemäß in der offenen Mitte.

Bedenklicher konnte sich für letztere die Lage gestalten, wenn der Kaiser über zahlreicheres Material zum Brückenschlag verfügte, wie später zu Anfang des Monats Juli, und dementsprechend die Reserven an anderer Stelle vorgehen ließ. Ein Uebergang bei Stadtlau von der Prater Insel aus konnte die vor Aspern kämpfenden Truppen in den Rücken nehmen, eine weitere Uebersetzung nach Groß-Enzersdorf vom rechten Schenkel der Lobau aus, den linken österreichischen Flügel bei Eßlingen umfassen.

Um das Gelingen für den zweiten Stromübergang sicherzustellen, traf Napoleon sofort umfassende Anstalten. Bis zum 4. Juli hatte er 181,000 Mann am rechten Donauufer zusammengezogen, denen 128,000 Oesterreicher auf nahezu denselben Feldern wie im Mai gegenüber standen.

Die Lobau bekam eine selbständige Besatzung. Aus den einfachen Feldbefestigungen vom 19./22. Mai entstanden in den verflossenen fünf Wochen stark ausgebaute Werke.

Alle vorspringenden Punkte und kleinen Auen wurden mit Batterien gekrönt, ausreichende Flankierungen angeordnet, die Zwischenlinien mit Infanterieschanzen abgeschlossen, nach allen Abschnitten gedeckte Wege angelegt, Magazine für Lebensmittel und Munition errichtet.

Die ganze Insel erhielt den Charakter eines kleinen abgeschlossenen Festungswerks.

An diesem sollte der neue Uebergang einen gesicherten Rückhalt finden. Verschiedene Brücken waren bereits nebeneinander über den Hauptarm geworfen und zur Forcierung der Nebenarme alles bereit gestellt. Neben zahlreichen Booten zur Uebersetzung von Truppen wurden an gedeckten Stellen der Buchten und Seitenadern ganze Brückenteile von mehreren Spannungen bereits zusammengesetzt, so daß sie zur Brücke eingeschwenkt werden konnten.

Nie vor und nie nachher haben Pontoniere einer Armee solch weitgehende und schwierige Aufträge mit demselben Geschick gelöst.

An dem linken Schenkel der Insel sollte eine Demonstration erfolgen. Diese versprach um so eher Erfolg, als die Oesterreicher einen zweiten Uebergang hier offenbar erwarteten. Wenigstens ließen ihre Befestigungsarbeiten bei Aspern, Eßlingen, Enzersdorf darauf schließen.

Seit dem 30. Juli mußten die alten Lobaubatterien zeitweise das Feuer auf diese Dörfer eröffnen. Mehrmals war es ihnen dadurch gelungen, den Erzherzog zur Versammlung seiner Truppen zu bewegen, wodurch allmählich Ermüdung derselben und bei den Uferposten Nachlassen der Wachsamkeit eintrat.

Als am 4. Juli abends diese Batterien neuerdings das Feuer eröffneten, konnten gleichzeitig auf dem abgekehrten rechten Schenkel die Truppen Oudinots und Massenass ungehindert übersetzen. Unverzüglich begann der neue Brückenschlag. Division um Division folgte ans andere Ufer.

Im Laufe des 5. Juli morgens begann eine allgemeine Linksschwenkung um das Pivot von Enzersdorf, erst in eine neue Front nach Norden, dann nach Nordwest.

Zu spät hatten die österreichischen Patrouillen darüber gemeldet. Erzherzog Karl sah ein, daß er den Uebergang der französischen Armee nicht mehr hindern könne, und entschloß sich, mit dem linken Flügel weiter rückwärts am Rußbach bei Wagram Aufstellung zu nehmen. Der rechte, welcher Aspern-Eßlingen räumen mußte, sammelte sich bei Breitenlee-Aderklaa.

So entstanden zwei Fronten nach Osten und Süden, gegen die Napoleon um 6 Uhr abends zum Angriff schritt. Auch er hat zwei Fronten und ist vom Gegner auf dem linken Flügel umfaßt, allein es ist die stärkere manövrierfähigere Armee von der schwächeren umschlossen und anderseits die, welche gewohnt ist, den Durchbruch zu führen. Zur Entlastung des feindlichen Gegendruckes auf die Mitte muß Davoust auf der äußersten Rechten den Flankenangriff auf Markgrafneusiedl einleiten. Zunächst sind die am Rußbach entwickelten Fronttruppen auf sich allein angewiesen, ihre Reserven beidseitig erst im Anmarsch begriffen. Mit dem zunehmenden Dunkel der Nacht läßt deshalb der Kampf allmählich nach.

Morgens früh 4 Uhr den 6. Juli entbrennt er aufs neue mit großer Heftigkeit. Um 10 Uhr morgens sind die Oesterreicher entschieden im Vorteil. Massena und Bernadotte weichen nach Raschdorf zurück. Von Westen her drückt Klenau auf ihre entblößte Flanke. In diesem kritischen Moment ordnet Napoleons Entschlossenheit die verworrene Lage. Massena muß noch weiter zurück, um Eßlingen zu halten, neben ihm rücken die Divisionen Macdonalds und Werdes gefolgt von der Garde auf Aderklaa und Breitenlee in die klaffende Lücke, an Davoust ergeht Befehl, die Umfassung über Markgrafneusiedl weiter ausgreifen zu lassen. Zwar kommt der Stoß des französischen Zentrums zum

Stehen, aber die Ermüdung der Oesterreicher, die Fortschritte von Davousts Umfassung, sowie das Ausbleiben des sehnlich erwarteten Erzherzogs Johann von Preßburg veranlassen Karl um 1 Uhr den Befehl zum Rückzug nach Znaim auszugeben.

Die Entfaltung auf dem linken Donauufer gelang dem Kaiser überraschend gut, trotzdem ist nicht zu verkennen, welche bedenkliche Klippe unter Umständen bei früherem Eingreifen des Erzherzog Karl wie am 21./22. Mai zu überwinden war.

Scheinübergänge und eigentliche Uebergangsstellen, beide von der Insel Lobau ausgeführt, lagen so nahe zusammen, daß Gefahr bestand, ein wachsender Gegner würde die übersetzten Truppen umklammern. Auch hier hätte gleichzeitiges Vorgehen auf der Prater Insel, an der mittlern Brückenstelle nach Kagran, sowie unterhalb auf Stadtlau größere österreichische Streitkräfte ihres rechten Flügels an den Flußwinkel zwischen Aspern-Stadtlau gefesselt. Zur Sicherung des rechten (östlichen) Flügels mußte ein selbständiges Flankenkorps an der Preßburger Straße Stellung nehmen, und dem von dort heranrückenden Erzherzog Johann entgegenzutreten.

Spätere Ereignisse zeigen nicht diese großen Züge in der Verteidigung von Wasserlinien.

1864 räumen die Dänen ihre starke Stellung an der Eider und Schlei, als der Aufmarsch des Gegners erfolgt.

1866 läßt der Abschluß des Waffenstillstandes es nicht zu weiterem Kampfe kommen.

1870 räumen die Franzosen das Gebiet der mittleren Mosel und konzentrieren sich auf die Festung Metz.

1877 lassen die Türken an der Donau die Russen ungehindert übergehen.

Erst der südafrikanische Krieg bringt die Flußverteidigung wieder in Erinnerung.

(Fortsetzung folgt.)

## Ausland.

**Deutschland.** *Die Korpsgeneralstabsreise.* Die Generalstabsreise! Sie erscheint in jedem Jahr, meist zur Zeit der Erdbeerreife und Weinblüte, bei jedem Armeekorps — wie das Mädchen aus der Fremde und bringt, wie dieses, jedem eine Gabe. Jeder nämlich, der die Generalstabsreise mitzumachen berufen ist, erhält vor dem Beginn der Reise eine saftige Arbeit aus dem Gebiet der Taktik, des Etappen-, Eisenbahn-, Flug- und sonstigen Wesens. Nach vierzehn Tagen ist alles vorüber, schwellende Hoffnungen und getäuschte Erwartungen bleiben zurück.

Die Generalstabsreise ist das ausgezeichnetste und deshalb begehrteste Kommando für den Frontoffizier. Sie bildet für ihn den Gipfel militärischer Glückseligkeit, zuweilen allerdings auch das Grab hochfliegender Zukunftspläne und die Trümmerstätte zusammengebrochener Luftschlösser. Sie scheidet die Unfähigen von den zukünftigen Führern und Feldherren und bildet das Sprungbrett, mit dessen Hilfe man ohne die Kriegsakademie eines schönen Morgens mit den karmosinroten Generalstabsstreifen an den Beinen und silberner Kolbenstickerei am Kragen aufwachen kann. Sie erweckt Talente, die sich in der Stille bilden und reift sie zu Charakteren. Und sie ist auch das rechte Feld der Betätigung für den heimlichen Streber, der sich auf eigene Kosten an ihr beteiligt.